



Hansi (Jean-Jacques Waltz)
Glückliches Elsass
mit Bildern des Autors
aus dem Französischen von Corinna Tramm
Urachhaus 2011 • 32 Seiten • 19,90

Dass im Jahr 1912 ein französisch gesinnter Patriot, obendrein ein guter Zeichner, die Gelegenheit genutzt hat, die Geschichte seines Heimatlandes Elsass in leicht karikierender Weise in einem Bilderbuch vorzustellen, ist verständlich und in gewisser Weise anerkennenswert. Er beschreibt in Bild und Text ein Elsass vom Anbeginn an, wandert über Kelten und Römer bis in die Zeit der Franken, deren Frankenreich dem heutigen Frankreich den Namen gab. Das Elsass ist ein Gebiet, in dem im Mittelalter Städte wie Straßburg, Colmar, Breisach und andere entstanden. Der Verfasser dieses Bilderbuchs berichtet über seine Geburtsstadt Colmar und dass hier ein so berühmter Maler wie Martin Schongauer wirkte. Auch der weltbekannte „Isenheimer Altar“, geschaffen von Matthias Grünewald, steht in Colmar.

Ein Land, in dem seit Jahrhunderten deutsche Künstler wirkten und sich Städte mit deutschen Namen befanden und das erst, wie der Text im Buch anführt, in der Zeit vor der Französischen Revolution zum französischen Staatsgebiet wurde, dieses Land wird dann im gleichen Buch im abwertenden Sinne als deutsches Besatzungsgebiet dargestellt. Es mag sein, dass gewisse Teile der Bevölkerung des Elsass nach dem Deutsch-französischen Krieg von 1870/71 so dachten und auch 1912, als das erste, jetzt in einem Sammelband veröffentlichte Bilderbuch entstand, mit einem gewissen Recht so empfunden hatten. Die deutschfeindliche Haltung des Verfassers ist jedoch auffallend. Als Folge der Besetzung des Elsass durch Deutsche wird beschrieben, „wie ganze Horden von Neuankömmlingen aus ganz Deutschland in unsere Städte und Dörfer strömten“. Man sah dabei „sonderbar gekleidete und halbverhungert wirkende Menschen“, die gekommen waren, um sich „mit ihren verlorenen Brüdern zu vereinen“. Eine schlimme Sache, wie der Verfasser anmerkt, bei der er und seine Landsleute „hilflos zusehen“ mussten.

Dieser Verfasser Jean-Jacques Waltz hat sich den Künstlernamen „Hansi“ zugelegt, der deutsche Kosenamen für Johannes, was bei seiner im Bilderbuch deutlich herausgestellten negativen Einstellung gegenüber allem Deutschen mehr als verwunderlich ist. Was im Buch auffällt: „Hansi“ hat sich seiner Frust gegenüber allem Deutschen von der Seele geschrieben. Seine Texte wirken aggressiver als seine teilweise anheimelnd wirkenden Bilder.

Es sind im Text auf fast jeder Seite nur einzelne Worte, die einen Hass gegen Nachbarvölker entstehen lassen, doch sie genügen, um bei Kindern, für die das Bilderbuch gedacht ist, eine tiefe Abneigung gegenüber diesen „Völkern aus dem Osten“ zu schüren. Würde dies Verächtlichmachen gegen alles, was östlich des Rheins gewohnt hat und zeitweise über den Rhein in westliches Gebiet, dem Elsass, zog, unterbleiben, wäre das Buch ein akzeptables, wenn auch aus heutiger Sicht antiquiertes Bilderbuch.

Es würde dem Illustrator nicht gerecht werden, seine Bilderbücher, die in den Jahren 1912 und 1919 erstmals erschienen sind, von ihren Bildern her als nicht mehr zeitgemäß abzutun. Die Malart entspricht bei den im Buch veröffentlichten Zeichnungen zwar nicht einem heutigen Bilderbuchstil, die Bilder enthalten dafür eine Menge liebevoll gezeichneter Einzelheiten. Gebäude und Menschen sind in einer Weise gemalt, die bewusst auf das Historische in der Erzählung eingeht, wenn auch teilweise als Karikatur der Geschichte.

Das Mokieren über die Andersartigkeit eines benachbarten Volkes in der Kleidung und im Gehabe kann man noch in gewisser Weise als lustig empfinden, soweit es die bildlichen Darstellungen im Buch betrifft, der Text jedoch lässt eine weniger lustige Aversion gegen alles Deutsche zu Tage treten, die unverhohlen an Kinder im ersten Lesealter weitergegeben wird. Das lässt sich nicht mehr mit „feinem Humor“ entschuldigen.

Es hat den Anschein, dass bei der Auswahl der Zeichnungen und Texte zur neuen Auflage, aus zwei Büchern zusammengestellt, die zweite Hälfte deutschfeindlicher ausfiel. Diese Zeit um 1919 ist jedoch eine Zeit, die dem heutigen Menschen, und vor allem heutigen Kindern, nicht mehr von seiner Brisanz her präsent ist. Weder Deutsche noch Franzosen können sich heute in diese ganz persönliche deutschfeindliche Einstellung von „Hansi“ hineinversetzen. Im heutigen Europa der Verbündeten, mit Straßburg im Elsass als einer der Städte, in der eine maßgebende europäische Instanz ihren Sitz hat, ist das von „Hansi“ in Text und Bild Gebrandmarkte nicht dem Frieden unter benachbarten Völkern dienlich. Bei allen schönen Bildern, die das Buch bietet, von seiner Tendenz her ist dieses Bilderbuch mehr als fragwürdig, aus heutiger Sicht schon eine perfide Art der Aufwiegelung zum Hass gegenüber Nachbarvölkern.

Die bewusste Verächtlichmachung echter oder angeblicher Feinde durchzieht das ganze Buch, deren Bilder ohne diese Tendenz durchaus ihren Reiz haben, selbst wenn „Hansi“ zwischendurch in kleinen Bildern darstellt, wie deutsche Soldaten, in Uniformen, die der Zeit der jeweiligen „Okkupation“ entsprechen, mit gestohlenen Uhren unterm Arm davonziehen.

Für einen deutschen Bilderbuchbetrachter ist es verwunderlich festzustellen, dass „Hansi“ in seiner Ablehnung alles Deutschen einzelne Ortsnamen in seinen Bildern in ihrer deutschen Form bestehen lässt, die entsprechenden deutsch benannten Dörfer und Städte deutlich in einer Überschrift hervorhebt. So gibt es in den Abbildungen die Orte „Bergheim“ und „Dambach“ in dieser Schreibweise, während „Hansi“ für andere Orte die französische Schreibweise der Namen anführt, mit Absicht, aus Missverständnis oder der damaligen Realität entsprechend. Eine Nachlässigkeit, bei der sonstigen Korrektheit im Malen der Bilder, ist ihm sicher nicht zu unterstellen. Die von „Hansi“ gezeichneten Städte und Landschaften entsprechen dem Anschein nach weitgehend dem, was „Hansi“ als Einheimischer vor Augen hatte, sind also wirklichkeitsgetreu, in einer Weise, die das Atmosphärische des Elsass wiedergibt, ohne einer Fotografie zu ähneln. Die mit in die Bilder hineingenommenen Menschen, in einer für das Elsass damals typischen Tracht, unterstreichen, was „Hansi“ unter Heimat versteht.

Über die Zeichnungen in diesem Bilderbuch kann man, ein geschichtliches Vorwissen vorausgesetzt, auch heute noch hier und da schmunzeln, sowohl, was die Darstellung der Römer als auch der Preußen betrifft. Die im Buch karikierten preußischen Offiziere galten nicht nur im Elsass als eingebildet und „hochnäsig“.

Auch auf deutscher Seite wurde ihre Haltung kritisiert bis hin zur nicht gerade preußenfreundlichen Äußerung im Bayerischen. Dass ausgerechnet die angeprangerten Preußen im Bilderbuch in bayerischer Tracht mit Kniebundhosen und Gamsbarthüten auftauchen, ist leicht verwunderlich, steht aber im Buch für die generell aggressive Haltung „Hansis“ gegenüber allem Deutschen, was im Text deutlich zum Ausdruck kommt. Der Text dieses Bilderbuches ist historisch gesehen tendenziös gefärbt, was ganz offensichtlich in der Absicht von „Hansi“ gelegen hat. Zu hoffen ist, dass das im Buch angeführte „Hansi-Museum“ den Zeichner würdigt und nicht die deutschfeindliche Einstellung dieses Künstlers mit dem Namen „Hansi“ herausstellt.

Viele der im Buch veröffentlichten Texte sind im damaligen deutsch-französischen Spannungsfeld entstanden und beruhen auf einem persönlichen Preußenhass des Bilderbuchtexters „Hansi“, durch welche Umstände auch immer hervorgerufen. Die Übersetzung dieser Texte ins Deutsche hat die französischen Namen für die Landschaft und ihre Städte durch deutsche Namen, des „Feindeslandes“, ersetzt. So entsteht eine Diskrepanz zwischen dem französischen Original und dem vorliegenden deutschen Text, dem allerdings dadurch etwas von der Schärfe des Originals gegenüber jeder Art des Deutschseins genommen wird.

Ob die im Begleittext zum Bilderbuch genannte „latente Doppelbödigkeit“, die „heftige Dosis Gesellschaftskritik“ und die „beißende Satire“ als solche von Kindern im ersten Lesealter wahrgenommen und in ihrer Bedeutung erkannt werden, ist mehr als fraglich. Fraglich ist beim vorliegenden Text auch, ob „Hansi“ gar nicht „doppelbödig“ sein wollte, sondern unmissverständlich zum Deutschenhass aufrief, also bewusst Volksverhetzung betrieb. Seine von der Verlagswerbung herausgestellten schlechten Erfahrungen mit Organisationen der NS-Zeit können in seine 1912 und 1919 verfassten Bücher nicht eingeflossen sein.

Bei aller Liebe zum Künstler „Hansi“ und seinen Bildern, man sollte diese ehemalige „Erzfeindschaft“ Frankreich-Deutschland nicht wieder aufleben lassen, erst recht nicht in einem für Kinder gedachten Buch. Es darf auch auf deutscher Seite nie wieder soweit kommen, dass das Lied gesungen wird: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen, sterben als ein tapfrer Held“. Diese Art des Schürens von Feindschaft unter benachbarten Völkern dürfte für immer Vergangenheit sein und auf keinen Fall ein Thema für ein Bilderbuch, das mithelfen soll, Kindern im frühen Lebensalter ein Weltbild zu vermitteln, das positiven Einfluss auf ihre Entwicklung hat.

Rudolf van Nahl